

Title	Die Partikel „wohl" und einige ihrer Bedeutungsvarianten : unter besonderer Berücksichtigung der „Vermutungs"-Bedeutung
Sub Title	不変化詞wohlとその意味 : 「推量」の意味をめぐって
Author	三瓶, 慎一 (Sanbe, Shinichi)
Publisher	慶應義塾大学藝文学会
Publication year	1988
Jtitle	藝文研究 (The geibun-kenkyu : journal of arts and letters). Vol.52, (1988. 1) ,p.147- 132
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	岩崎英二郎教授退任記念論文集
Genre	Journal Article
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN00072643-00520001-0256

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the Keio Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

Die Partikel „wohl“ und einige ihrer Bedeutungsvarianten

——unter besonderer Berücksichtigung der „Vermutungs“-Bedeutung——

Shin'ichi Sambe

0. Einleitung

Zum Einstieg in die historische Partikelforschung nimmt man sich diachronisch orientierte Wörterbücher vor. Als eines der zuverlässigsten historischen Wörterbücher — gleichzeitig auch als das umfangreichste — gilt nach wie vor das Grimmsche „Deutsche Wörterbuch (im folgenden DWB)“.

Auch für Partikeln kann man diesem Jahrhundertwerk zahlreiche Belege und ausführliche Beschreibungen entnehmen. Unter den Partikeln aber fällt der Artikel zu *wohl* mit einem besonders starken Umfang von 47¹/₂ Spalten als die längste Partikelbeschreibung auf¹⁾. Die umfangreiche Beschreibung ist jedoch nicht übersichtlich, und trotz — oder vielleicht auch wegen — ihrer Ausführlichkeit ist die Kernbedeutung und -funktion dieses Wortes nicht leicht erfaßbar. Diese Tatsache besagt offensichtlich, daß das Wort *wohl* ein ziemlich kompliziertes Funktions- bzw. Bedeutungsgebilde ist und daß es vielleicht auch unter komplexen Verwendungsbedingungen steht. In diesem Beitrag wird versucht, die Partikel *wohl* der Gegenwartssprache unter historischem Aspekt zu beschreiben und ihre „Vermutungs“-Bedeutung gesondert zu erklären. Unter anderem soll ein hypothetischer Erklärungsversuch gemacht werden, wie die Vermutungsbedeutung entstanden sein kann.

1. Allgemeine Bemerkungen zu *wohl* in der Gegenwartssprache

Die verschiedenen Funktionen des Wortes *wohl* in der Gegenwartssprache scheinen sich in einige Kernpunkte zusammenfassen zu lassen. ASBACH-SCHNITKER nimmt sich in ihrem Beitrag zuerst vier Beispielsätze als Ausgangspunkt vor und unterscheidet zwischen vier Verwendungsweisen²⁾:

- (1) Hans fühlt sich heute nicht *wohl*.
- (2) Diese Lösung ist *wohl* akzeptabel.
- (3) Klaus war *wohl* hier, aber er ist bald wieder gegangen.
- (4) Peter ist *wo h l* in dem Nachtclub gewesen³⁾.

Wohl in (1) ist ein Beispiel für Modaladverb. Da es sich bei ASBACH-SCHNITKER in erster Linie um die Verwendung als Partikel⁴⁾ handelt, wird jene Verwendungsweise von der Autorin nicht besonders ausführlich kommentiert. In (2)–(4) wird *wohl* als Partikel (bei ASBACH-SCHNITKER „Satzpartikel“) gebraucht. Das *wohl* in (3) ist ein Quasi-Synonym zu *zwar* und bildet mit der Konjunktion *aber* eine adversative Konstruktion (genannt bei der Autorin „Indikator für den Sprechakt der Einräumung“). Schließlich ist das *wohl* in Beispiel (4) eine betonte Variante, während es in anderen Beispielen als Partikel unbetont war, und indiziert „einen Gegensatz zu einer vorangegangenen Äußerung“. Diese Klassifikation ist wohl akzeptabel, aber andererseits scheint es auch wichtig zu sein, zu berücksichtigen, inwieweit das *wohl* in verschiedenen Funktionen jeweils die eigentliche Bedeutung verloren hat. Unter diesem Aspekt sollte diese Partikel einmal auf ihre ursprüngliche Bedeutung und den ursprünglichen Gebrauch des Wortes (als Nicht-Partikel) zurückgeführt und auf mögliche Diskrepanzen in Semantik und Funktion zwischen eigentlichen und divergierenden Verwendungen untersucht werden.

In diesem Zusammenhang wird vorgeschlagen, folgende vier Funktionen des Wortes *wohl* zu unterscheiden. Hierbei wird zwar jeweils ein Synonym angegeben, aber das heißt selbstverständlich nicht, daß es sowohl in syntaktischer als auch in semantischer Hinsicht eine voll-

kommene Entsprechung gäbe.

1. *wohl* als Modaladverb in der Bedeutung ‚gut‘
2. *wohl* als konzessives Adverb in der Bedeutung ‚zwar‘
3. *wohl* der Gewißheit in der Bedeutung ‚gewiß, sicher‘
4. *wohl* der Unsicherheit in der Bedeutung ‚vermutlich, möglicherweise‘

2. *Wohl* als Adverb

2. 1. *Wohl* als Modaladverb in der Bedeutung ‚gut‘

Wohl ist ursprünglich ein Modaladverb und hatte die Bedeutung ‚gut‘. Das *gut* war seinerseits Adjektiv und konnte erst seit dem 13. Jh. auch adverbiell gebraucht werden. Als Adverb im Sinne von ‚gut‘ fungierte bis dann also *wol*⁵⁾.

- (5) Er sprach ‚her Kâlogrenant, / uns was ouch ê daz *wol* erkant / daz under uns niemen wære / sô höfisch und als êrbære / als ir wænet daz ir sît. (Hartmann von Aue: Iwein, 113–7)
- (6) Dô sprach aber Kriemhilt: / „vil edel Ruedegêr, / nu lâ dich erbarmen / unser beider sêr, / mîn unde ouch des kûneges. / gedenke *wol* dar an, / daz nie wirt deheiner / sô leide geste gewan.“ (Nibelungenlied: 2162)

In der mittelhochdeutschen Zeit jedoch blieb offensichtlich noch eine syntaktische Distributionsregel zu *wol* und *guot* in Geltung⁶⁾.

Diese läßt sich noch in der frühneuhochdeutschen Zeit erkennen. Im „Ackermann aus Böhmen“ von Johannes von Tepl finden sich noch einige Belege von adverbiellem *wohl*:

- (7) O aller gewaltigster himelgrave, wie *wol* ist dem geschehen, den du mit einem reinen, unvermeiligten gaten hast begatet! (Das VIII. capitel)
- (8) ir habet beide *wol* gefochten. (Das XXX III. capitel)

Doch daneben findet sich hier auch schon *gut* als Adverb:

- (9) Ich han von jugend auf gehöret lesen und gelernet, wie Got

alle ding *gut* beschaffen habe. (Das XXXI. capitel)

Das DWB gibt für jedes Beispiel von *wohl* eine unterschiedliche Bedeutung bzw. ein semantisches Äquivalent an⁷⁾. Aus der verwirrend komplizierten Darstellung im DWB werden hier einige wichtige Bedeutungsäquivalente zu *wohl* als „Vollwort“ aufgezählt⁸⁾.

1. bei Tätigkeitsverben für „zweckmäßig, richtig“ bzw. „der Sitte, dem Brauch gemäß“
2. aus der Bedeutung „zweckmäßig, richtig“ entwickelt sich „sorgfältig, genau“
3. bei intransitiven Verben wie *leben, fahren, gehen, stehen*, und reflexiven wie *sich gebühren, schicken, ziemen* für „gehörig, dem Sittengesetz entsprechend“
4. aus „zweckmäßig“ entwickelt sich die Bedeutung „günstig, glücklich“, so bei den Verben *stehen, gehen, gedeihen, geraten, glücken, anschlagen* u. ä.
5. „dem Gefühle angenehm“. Es ist die in der neueren Sprache am stärksten empfundene Bedeutung von *wohl*, daher von ADELUNG 4, 1592 an die Spitze aller Gebrauchsarten des Wortes gestellt und in dieser subjektiven Bedeutung in der neueren Sprache am deutlichsten vom Adv. *gut* differenziert.
6. aus der Bedeutung „richtig, gehörig, geziemend“ entwickelt sich die von „freundlich, gastlich“ in einer Reihe von Verbindungen, z. B. *jem. wohl aufnehmen, empfangen* u. ä.
7. aus der Bedeutung „richtig, gehörig“ in der älteren Sprache häufig zu „ausreichend“, dann „reichlich, ausgiebig“ übergehend.
8. die Bedeutung „gehörig“ bzw. „günstig, erfolgreich“ kann je nach Zusammenhang zu „ohne Schwierigkeit, leicht“ führen.
9. in der Bedeutung „gern, mit Lust“ auf einzelne Fügungen und Redensarten beschränkt.
10. *wohl* verstärkt, besonders älternhd. den Verbalbegriff oder verleiht ihm emphatischen Nachdruck, im Sinne von „tüchtig, fest, sehr, ausreichend, gänzlich, durchaus“

11. die verstärkende Bedeutung „ausreichend, fest, vollkommen“ schwächt sich im 15. bis 17. Jh. bisweilen zur bloßen Funktion der Perfektivierung ab, daher in Glossaren dieser Zeit häufig lat. composita mit *de-*, *ex-*, *in-*, *ob-*, *per-*, *re-* durch *wol* wiedergegeben werden.
12. *wohl* als Gradbezeichnung, älternhd. (15./16. Jh) in der Korrelation als *wohl — als*, in der neueren Sprache (ab 16. Jh. bis zur Gegenwart allgemein) *so wohl — als* und *als auch*.

Obwohl sich das DWB um eine möglichst genaue und ausführliche Darstellung bemüht, scheint die Beschreibung schließlich doch dazu zu führen, daß der Bedeutungskern des Wortes unklar oder sogar unverständlich bleibt. Dabei ist zu beachten, daß die Äquivalentenvorschläge immer von der jeweiligen Bedeutung des finiten Verbs abhängen und nicht von dem Wort *wohl* selbst. M.a.W. ist das Wort bei der Beschreibung gar nicht richtig getroffen.

Der Bedeutungskern des Adverbs *wohl* ist hier als „gut in verschiedener Hinsicht“ zu erfassen. Aus diesem entwickelt sich die Bedeutung „zweckmäßig, richtig usw.“, immer je nach Kombination mit verschiedenen Verben. Zu beachten wären die Bedeutungen Nr. 8 und 10, wo das Wort nach wie vor als Modaladverb fungiert, aber zugleich auch Berührungspunkte mit der Partikel *zu* zu finden sind.⁹⁾

Diese eigentliche Verwendungsmöglichkeit von *wohl* wurde immer geringer, und diese Gebrauchsvariante kommt in der Gegenwartssprache offenbar nur noch in festen Wendungen vor.

- (10) Ich fühle mich hier nicht *wohl*.
- (11) Sehr *wohl*, gnädige Frau!
- (12) *Wohl* bekomm's!
- (13) Leben Sie *wohl*!

2. 2. *Wohl* als konzessives Adverb in der Bedeutung ‚zwar‘

Wohl wird als Adverb der Konzessivität verwendet und indiziert, daß der Sachverhalt gleich darauf eingeschränkt wird. In diesem Sinne ist es als Synonym zu *zwar* zu betrachten, und mit *aber*, *allein*,

doch o.ä. verbunden bildet es ebenso eine Struktur zum Ausdruck der Konzessivität wie *zwar* — *aber*.

(14) Er sagte *wohl*, er wolle das tun, *aber* ich glaube ihm nicht.¹⁰⁾

Der Unterschied zu *zwar* besteht aber darin, daß dies einen zweiten Teilsatz nötig hat, der mittels der Konjunktion *aber* einen Gegensatz zu dem mit *zwar* vorbehaltlich ausgedrückten Sachverhalt darstellt, während bei *wohl* ein solcher Teilsatz nicht unbedingt in einer expliziten Form hinzugefügt werden muß.¹¹⁾

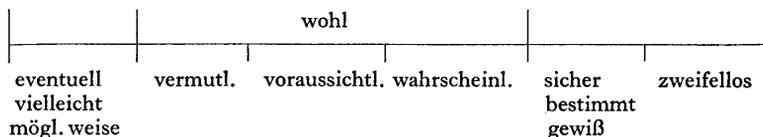
(15) Er hat die Prüfung *wohl* bestanden. (aber nicht sehr gut)

(16) Er arbeitet *wohl*. (aber nicht sehr fleißig)¹²⁾

Diese Verwendung des *wohl* der Einräumung ist auch durch den Gebrauch als Modaladverb zu erklären. Dieses bezeichnete ursprünglich nur die Art und Weise eines Sachverhaltes, nämlich „gut, gänzlich“, übernahm aber im Laufe der Zeit auch die Funktion der Partikel, und das führte dazu, daß der mit *wohl* ausgedrückte Sachverhalt einen hohen Sicherheits- bzw. Wirklichkeitsgrad aufweist. Die frühesten Belege, die das DWB zu dieser konzessiven Verwendung anführt, stammen aus dem 16. Jh.¹³⁾ Das *wohl* als Partikel soll auch noch im nächsten Abschnitt kommentiert werden.

3. *Wohl* als Partikel

Daß das Wort *wohl* nur schwer zu interpretieren ist, wird von HOBBERG bestätigt. Die Autorin untersucht einige sog. Modalwörter unter der Bezeichnung von „Sicherheitsgrad-Adverbialen“ und schließt ihren Beitrag mit einer zusammenfassenden graphischen Darstellung ab:¹⁴⁾



Diese Skala zeigt ganz deutlich, daß fast alle Lexeme hier jeweils einen bestimmten „Sicherheitsgrad“ aufweisen. Nur *wohl* stellt aber eine

Ausnahme dar, und sein „Sicherheitsgrad“ erstreckt sich von ‚vermutlich‘ bis ‚wahrscheinlich‘. Gerade hier besteht die Beschreibungs- und Interpretationsschwierigkeit des *wohl*.

Auch ASBACH-SCHNITKER erwähnt, daß das Wort auch Muttersprachlern ohne Kontextzusammenhang nicht immer eindeutig erscheint:

„In der gesprochenen Sprache entscheidet die Intonation darüber, welche der drei möglichen Verwendungsweisen von *wohl* in einer Äußerung intendiert ist. In der geschriebenen Sprache können zwar Äußerungen auftreten, die in Bezug auf die vier Verwendungen interpretierbar sind, wie [. . .]. Bei solchen Äußerungen wird aber in der Regel auf Grund der Bedeutung des Satzes, des Sprechakttyps und des Ko- und Kontextes klar, welche Interpretation gemeint ist, [. . .].¹⁵⁾

Hier soll zuerst einmal vorgeschlagen werden, auf Grund dessen, was die obige Skala zeigt, bei diesem Wort eine Polaritätsstruktur anzunehmen, d.h. *wohl* in der Bedeutung von „wahrscheinlich“ und *wohl* in der Bedeutung von „vermutlich“ auseinanderzuhalten. Allerdings sollte im Zusammenhang dieser sprachgeschichtlichen Beobachtung die Skala für *wohl* so erweitert werden, daß sie von „vermutlich“ bis „gewiß“ reicht.¹⁶⁾ Außerdem scheint, historisch gesehen, dieses Verfahren berechtigt zu sein, weil das Wort offenbar dann besser zu beschreiben ist, wenn diese in einem Wort zusammenfließenden beiden Extreme der Bedeutung erklärt werden.

3. 1. *Wohl* der Gewißheit in der Bedeutung „gewiß, sicher“

Das DWB spricht bei der Verwendung des *wohl* als Partikel von einer „Abschwächung“ zur Partikel vom „Vollwort“. Das „abgeschwächte“ *wohl* findet sich laut DWB schon im Gotischen (*waila*) und ist im Ahd., Mhd. und Nhd. durchweg belegt, findet aber erst im Nhd. große Verbreitung.¹⁷⁾ Dieses *wohl* wird verwendet, um Beteuerung auszudrücken und, in HOBERG's Formulierung, einen hohen „Sicherheitsgrad“ zu bestätigen.

- (17) *sîn* menneschlich bilde / was anders harte wilde: / er was einem Môre gelîch, / michel unde als eislich / daz ez niemen *wol* geloubet. (Hartmann von Aue: Iwein, 425–9)
- (18) Und welcher dir denn bey thut sten / Nimdt dich an mit dem Todten dein / Der wird ein warer Freunde sein / Auff den magstu dich *wol* verlassen (Hans Sachs: Ein Spil, mit V. Personen zu spilen, und heyst der halb Freundt, 134–7)
- (19) A: Prüfungen muß man ernst nehmen.
B: Da hast du *wohl* recht.¹⁸⁾

Diese Verwendungsweise ist in der Gegenwartssprache oft als starke Aufforderung zu beobachten, wenn das wohl „in Fragesätzen mit imperativer Funktion“ gebraucht wird.

- (20a) Kommst du *wohl* sofort her!
(20b) Willst du *wohl* sofort herkommen!¹⁹⁾

Wenn das *wohl* in einem Aussagesatz einmal betont wird, so drückt es — wie *doch* — einen starken Widerspruch zum Vorangegangenen aus.²⁰⁾

- (21) A: Eine solche Lösung ist indiskutabel.
B: Sie ist *w o h l* diskutabel.

Wohl vor Zahlen- und Maßangaben konnte im Laufe der Sprachgeschichte sowohl „nicht weniger als“ als auch „ungefähr“ bedeuten.²¹⁾ Das erstere scheint vor allem aus dieser Verwendung der Gewißheit herzukommen. Da das *wohl* in dieser Verwendung die Aussage bekräftigt, drückt es bei Maßangaben aus, daß die Realität die angegebene Höhe übersteigt. Das letztere aber beruht auf der Verwendung als *wohl* der Unsicherheit. Jedoch scheint in der Gegenwartssprache mit einem *wohl* vor Maßangaben immer „ungefähr“ ausgedrückt zu werden.²²⁾

Dieses *wohl* der Gewißheit, das die Aussage bekräftigt, wird im Mhd. vielfach in Verbindung mit Modalverben benutzt. Das „Mittelhochdeutsche Wörterbuch“ von BENECKE / MÜLLER / ZARNCKE²³⁾ sowie das „Wörterbuch zu Hartmanns Iwein“²⁴⁾ erwähnen dieses Phäno-

men. Aber ein angemessener Erklärungsversuch dafür, worauf diese Kombination beruht, ist nicht vorhanden. Diese Kombination von *wohl* mit Modalverben ist eine typische Erscheinung geworden, und der Grund dafür scheint folgendes zu sein: die Modalverben, die der Aussage mehr oder weniger ein subjektives Urteil hinzufügen, benötigen noch ein weiteres Mittel, mit dem die Modalität der Modalverben an sich bestätigt wird. Dazu könnte der folgende Kommentar des „Mittelhochdeutschen Wörterbuches“ einen Hinweis geben: „*wol* fügt dem satze, in welchem es steht, eine bestimmung bei: gewis, ohne zweifel, leichtlich, vielleicht. [...] hierher gehören auch die sätze, in welchen *mac*, *muoz*, *sol* steht, insofern *wol* nicht den folgenden infinitiv bestimmt.“²⁵⁾ Wenn das *wohl* „nicht den folgenden infinitiv bestimmt“, ist es kein Modaladverb. So steht das *wohl* in diesem Fall mit Modalverben in Verbindung.

3. 2. *Wohl* der Unsicherheit in der Bedeutung ‚vermutlich, möglicherweise‘

Die Eigentümlichkeit und Interpretationsschwierigkeit des *wohl* als Partikel zeigen sich in der oben skizzierten Polarität. Hier soll nun von dem entgegengesetzten Pol die Rede sein.

3. 2. 1. Die Distribution des *wohl* der Unsicherheit

Die Partikel *wohl* der Unsicherheit weist nach HELBIG / BUSCHA folgende Distribution²⁶⁾ auf. *Wohl* kann vorkommen:

- 1) im Aussagesatz mit Aussageintention;
- 2) in der Entscheidungsfrage mit Frageintention;
- 3) in der Ergänzungsfrage mit Frageintention;
- 4) in der Ergänzungsfrage mit impliziter Antwort.

Die Distribution bei WEYDT / HENTSCHEL sieht folgendermaßen aus.²⁷⁾ *Wohl* taucht auf:

- 1) in Bestimmungsfragen
- 2) in Entscheidungsfragen
- 3) in abhängigen Entscheidungsfragen

- 4) in Assertionssätzen
- 5) in Entscheidungsfragen mit imperativer Funktion

Dieser Übersicht kann entnommen werden, daß die Partikel *wohl* der Unsicherheit in sehr enger Verbindung mit dem Satztyp bzw. der Intention von „Fragen“ steht. Es soll nun versucht werden, auf die Bedeutung von „Unsicherheit“ bzw. „Vermutung“ einzugehen und diese in Zusammenhang mit der Bedeutung von „gewiß, sicher“ zu erklären.

3. 2. 2. Die „Vermutungs“-Bedeutung des *wohl* und ihre Entwicklung

In diesem Abschnitt soll die „Vermutungs“-Bedeutung speziell behandelt werden.

DOHERTY versucht die „Einstellungspartikel“ *wohl* zu erklären und schlußfolgert aus ihrer Funktion der Festlegung des Sprechers auf eine opaque Einstellung, daß das Wort die Einstellung der „Vermutung“ aufweist.²⁸⁾ Auch ASBACH-SCHNITKER liefert auch mit Beispielen und englischen Entsprechungen eine Reihe von Verwendungsbedingungen des *wohl* der Vermutung.²⁹⁾ Die „Vermutungs“-Bedeutung beruht auf dem niedrigen Sicherheitsgrad in der angeführten Skala. In diesem Zusammenhang drückt das *wohl* immer Unsicherheit oder Reserviertheit in Bezug auf den Wirklichkeitsgrad des Sachverhaltes aus.

(22a) Das hat er *wohl* nicht gewollt.

Um die Unsicherheit bzw. die Reserviertheit der Aussage zu unterstreichen, wird häufig außer *wohl* das modale *werden* benutzt.³⁰⁾

(22b) Das wird er *wohl* nicht gewollt haben.

Darauf ist auch die Verwendung des *wohl* bei Fragen zurückzuführen.

(23a) Ob er *wohl* noch kommt?

(23b) Kommt er *wohl* noch?

Nach WEYDT / HENTSCHEL kommt der Typ (23b) im Vergleich zu (23a) seltener vor, hat aber die gleiche Bedeutung wie (23a). Bei

diesen Fragen wird aber keine Ja-/Nein-Antwort erwartet, sondern eher die „Äußerung einer Vermutung des Gesprächspartners“.³¹⁾ Deshalb wird vom Gesprächspartner auf diese Frage nicht mit *Ja* oder *Nein*, sondern mit Modalwörtern reagiert.³²⁾ Bei Fragen mit *wohl* zielt der Sprecher also nicht auf Erwerb einer neuen Information ab. Der Fragesteller selbst ist vielmehr bereits auf einen Wirklichkeitsgrad des Sachverhaltes eingestellt und stellt dem Hörer eine Frage nach dessen Meinung dazu. D. h., bei der Frage handelt es sich darum, sich danach zu erkundigen, auf welchen Wirklichkeitsgrad des Sachverhaltes dieser eingestellt ist. Diese Verwendung läßt sich vielleicht folgendermaßen erklären: in diesem Fall bringt der Sprecher eine Frage vorsichtig mit einem *wohl* vor, das in der Polarität seiner Sicherheitsgradvariablen verschiedene Reichweiten erzielen kann. Der Sprecher äußert seine Annahme mit dem *wohl* der Gewißheit und fragt gleichzeitig mit dem *wohl* der Unsicherheit nach der Meinung des Gesprächspartners. Wenn der Sprecher mit solch einer Frage die Stellungnahme zur vorgebrachten Annahme erfahren hat, so ist der eigentliche Zweck des Fragens erfüllt. Da die Fragen dieser Art nicht auf eine Ja-/Nein-Antwort abzielen, können sie also auch monologisch geäußert werden.

Bei Ergänzungsfragen mit *wohl* ist ihr Charakter als monologische Fragen leichter zu erkennen.

(24) Wer hat das *wohl* geschrieben?³³⁾

Im Fall des nächsten Beispiels wird laut ASBACH-SCHNITKER auf Grund des Kontextes vorausgesetzt, daß der Sprecher selbst die Antwort weiß.³⁴⁾

(25a) Heute bakem ich ein riesiges Paket. Und was war da *wohl* drin?

Auf Grund dessen kann der zweite Satz folgendermaßen paraphrasiert werden:

(25b) Was glaubst du, daß da drin war?

Diese Frage wird natürlich an den Gesprächspartner gerichtet, wobei

es sich um Erfragen der Meinung oder Annahme seitens des Gesprächspartners handelt. Aber die Ausgangsform ist doch eine monologische Frage, und zwar mit der Absicht, daß der Sprecher selbst anstelle seines Gesprächspartners eine monologische Frage für diesen stellt, damit dieser konzentrierter über die Frage nachdenkt.

Zum Schluß soll über die Entwicklung der Verwendung des *wohl* der Vermutung bzw. Unsicherheit nachgedacht werden. Im DWB finden sich Belege für *wohl* in der „Vermutungs“-Bedeutung erst seit dem 16. Jh.³⁵⁾ Aber daraus kann nicht sofort geschlossen werden, daß das Vermutungs-*wohl* im 16. Jh. plötzlich in Gebrauch genommen wurde. Einen Hinweis dazu gibt wohl DWB, Bd. 11³⁶⁾:

„auch unsere vordaher hatten aber eine bezeichnung davon, die mehr eine bloße andeutung war, wie eine färbung des verbalbegriffes, durch den indic. mit *wol* (wovon in den wbb. nichts steht), z.b.:

ob nu (*auch wenn*) der mensehe vellet, der tugende (*gen.*) sich nu sundert und sich Lucifer gesellet, der kumpt wol wider.

jüng. Titulere 15, 2,

der k a n n wiederkommen (gerettet werden); . . .“

Das Zitat stammt aus dem „jüngeren Titulere“ von Albrecht Scharfenberg (um 1270). Weiterhin finden sich hier auch Zitate aus Kudrun und Beheim (15. Jh.). Hier ist zu erkennen, daß das *wohl* eine bloße Möglichkeit ausdrückt. Diese Verwendung hat vermutlich seinen Ursprung in der des *wohl* der Gewißheit. Im Laufe der Zeit ist es allmählich möglich geworden, daß *wohl* niedrigen Sicherheitsgrad ausdrückt. Wie im Abschnitt 3.1. erwähnt wurde, steht das *wohl* schon im Mhd. mit Modalverben in Verbindung. BEHAGHEL schreibt dem Wort *wohl* neben dem Futurum mit *werden* (nhd.) den Charakter der Vermutung zu.³⁷⁾ WEYDT / HENTSCHEL weisen in der Gegenwartssprache auf das *wohl* in Verbindung mit *werden* hin.³⁸⁾

Bei der Entwicklung des Vermutungs-*wohl* wäre folgendes anzunehmen: zuerst entwickelt sich die Konstruktion von Gewißheits-*wohl* mit einem Modalverb und ist später eine typische Art von modaler Aussage

geworden. Dann ändert sich der Polaritätscharakter des Wortes. Die Skala, die die Polarität skizziert und bereits in der mhd. Zeit vorhanden zu sein schien, umfaßt, unter Einbeziehung der Skizzierung von HOBERG, die Bedeutungen von „zweifellos, gewiß“ bis „wahrscheinlich“, aber sie verschiebt sich jetzt auf die Reichweite von „wahrscheinlich“ bis „vermutlich“. Jedoch scheint die Bedeutungsskala von *wohl*, wenn das betonte *wohl* auch mit berücksichtigt wird, einen größeren Umfang zu haben. Das heißt dann, die Skala wurde nicht verschoben, sondern erweitert. CAMPE unterscheidet *wohl* als „Vollwort“ und *wol* als „Partikel“ voneinander, was laut DWB „mit recht keine nachfolge“ fand.³⁹⁾ Trotzdem ist der Grund für diese Unterscheidung auch einzusehen, weil das Wort diesem Lexikographen bei der Beschreibung offensichtlich große Schwierigkeiten bereitete. Ihm schien offenbar die getrennte Beschreibung angemessener und verständlicher. Es ist anzunehmen, daß die Skala schon eine erhebliche Reichweite hatte, als er versuchte, das Wort zu beschreiben.

4. Zusammenfassung

In diesem Beitrag wurde darauf verzichtet, entweder diachronisch oder synchronisch vorzugehen. Da das *wohl* besonders Ausländern vor allem bei der Lektüre in verschiedener Hinsicht Schwierigkeiten bereitet, wurde hier gewagterweise versucht, einen ganz anderen Blickpunkt einzunehmen. Daß bei der Lektüre eine angemessene phonologische Realisierung fehlt, hat Interpretationsschwierigkeiten zur Folge. Aber sie können ihren Grund auch darin haben, daß, wie hier gezeigt wurde, die Reichweite der Variablen je nach Stufe der Sprachgeschichte verschieden sein kann. Dieser große Bedeutungsumfang des *wohl* scheint auch die Diskussion über die Klassifizierung des Wortes als Modalwort oder als Partikel hervorgerufen zu haben.⁴⁰⁾ In diesem Beitrag wurde der Terminus „Bedeutung“ absichtlich nicht vermieden. Denn die Bedeutung des früheren Adverbs *wohl* lebt auch noch in den heutigen *wohl*-Partikeln fort, und zwar je nachdem, auf welche Stelle der oben diskutierten Skala sie im jeweiligen Kontext verweisen.

Anmerkungen

- 1) WOLSKI untersucht die Länge der Artikel für Modalpartikeln im DWB. Daraus ergibt sich folgende Übersicht (außer *wohl*).

aber	auch	bloß	denn	doch	eben	eigentlich	einfach	einmal	
$2\frac{3}{4}$	$2\frac{3}{4}$	$6\frac{3}{4}$	7	$7\frac{3}{4}$	7	1	$\frac{1}{2}$	4	
erst	etwa	gerade	halt	ja	noch	nun	nur	schon	vielleicht
$3\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{3}$	$10\frac{3}{4}$	$1\frac{1}{2}$	$10\frac{3}{4}$	10	$12\frac{3}{4}$	$10\frac{1}{2}$	5	$5\frac{1}{4}$

(Die Ziffern geben die Spaltenzahl an.)

WOLSKI, Werner: Partikellexikographie. Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie. Tübingen, 1986, S. 91.

- 2) ASBACH-SCHNITKER, Brigitte: Die Satzpartikel „wohl“. Eine Untersuchung ihrer Verwendungsbedingungen im Deutschen und ihrer Wiedergabemöglichkeiten im Englischen. [IN: Aspekte der Modalpartikeln. Hrsg. v. H. Weydt. Tübingen, 1977, S. 38–61] S. 38
- 3) Gesperrte Schrift bezeichnet Betontheit des Wortes.
- 4) Zur Klassifizierung des *wohl* als Modalwort oder als Partikel: Siehe ASBACH-SCHNITKER, *op. cit.*, S. 40f. Auf die terminologischen Probleme wird hier nicht weiter eingegangen.
- 5) Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 1960. [Nachdruck: München, 1984] Bd. 30: Sp. 1025ff.; DWB. Bd. 9: Sp. 1227; PAUL, Hermann: Deutsches Wörterbuch. Bearbeitet v. W. Betz. 7., durchgesehene Aufl. Tübingen, 1976, S. 807ff.; BENECKE, Georg Friedrich: Wörterbuch zu Hartmanns Iwein. 2. Ausgabe, besorgt von E. Wilken, 1874. [Nachdruck: Wiesbaden, 1965], S. 371ff.
- 6) DWB. Bd. 30: Sp. 1026f.; DWB. Bd. 9: Sp. 1227 u. 1319f. Nach dem DWB soll die große Verbreitung des *gut* als Adverb im 13. Jh. gezweifelt werden, und vielmehr: „die belegstellen [. . .] lehren, dasz im mhd. zu *gemuot* sowohl das adj. wie das adv. treten kann, je nachdem person oder funktion [. . .] im sinnvordergrund steht. eine ähnliche doppelung zeigt sich in der formel *ez guot tuon* [. . .] neben *ez wol tuon* [. . .], wo objekt und verbum rivalisieren; solche doppellösungen bereiten ebenso wie die seit dem 14. jh. auftretende feste zwillingsformel *wol und guot* der umbildung des adj. zum adv. den boden.“ (DWB. Bd. 9: Sp. 1319)
- 7) Von $47\frac{1}{2}$ Spalten zu *wohl* widmet das DWB dieser Verwendung als „Vollwort“ 31 Spalten.
- 8) Die eigenartige Schreibweise im DWB ist um der Leserlichkeit willen geändert.
- 9) Siehe unten.

- 10) DUDEN: Stilwörterbuch der deutschen Sprache. 6., völlig neu bearbeitete u. erweiterte Aufl. Mannheim/Wien/Zürich, 1970, S. 810.
- 11) Vgl. ASBACH-SCHNITKER, *op. cit.*: S. 56.
- 12) Beispiel (15), (16) AUS: HELBIG, Gerhard/Joachim BUSCHA: Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 9., unveränderte Aufl. Leipzig, 1986, S. 495.
- 13) DWB, Bd. 30: Sp. 1065ff.
- 14) HOBERG, Ursula: VIELLEICHT — WAHRSCH EINLICH — SICHER. Bemerkungen zu einer Gruppe von pragmatischen Adverbialen. [IN: Linguistische Studien IV. Festgabe für Paul Grebe zum 65. Geburtstag. Teil 2. Düsseldorf, 1973, S. 87–103] S. 99.
- 15) ASBACH-SCHNITKER, *op. cit.*: S. 39.
- 16) Vgl. DWB, Bd. 30: Sp. 1026f. und 1058ff.
- 17) *Ibid.*: Sp. 1058.
- 18) KÖTZ, Werner: Übungen zu den Partikeln. Leipzig, 1984, S. 109.
- 19) WEYDT, Harald/Elke HENTSCHEL: Kleines Abtönungswörterbuch. [IN: Partikeln und Interaktion. Hrsg. v. H. Weydt. Tübingen, 1983. S. 3–24] S. 18.
- 20) *Loc. cit.*; ASBACH-SCHNITKER, *op. cit.*: S. 57.
- 21) DWB, Bd. 30: Sp. 1060f.; BENECKE, *op. cit.*: S. 372.
- 22) Vgl. Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Von einem Autorenkollektiv unter d. Leitung v. G. KEMPCKE. 2 Bde. (Ost-)Berlin, 1984, Bd. 2, S. 1349; DUDEN: Deutsches Universalwörterbuch. Mannheim/Wien/Zürich, 1983: S. 1450.
- 23) BENECKE, Georg Friedrich/Wilhelm MÜLLER/Friedrich ZARNCKE: Mittelhochdeutsches Wörterbuch. 3 Bde. Leipzig, 1854–66. [Nachdruck: 1986]. S. 798.
- 24) BENECKE, *op. cit.*: S. 372.
- 25) Die Bedeutungsentsprechungen sind einerseits „gewiß, ohne Zweifel“, die in Sperrschrift stehen, und andererseits „leichtlich, vielleicht“. Die beiden Gruppen bestätigen die Polarität der Funktion des Wortes. Die erste Gruppe zeigt offensichtlich die Hauptvariante der Bedeutung des mhd. *wol*. Bei der zweiten ist wohl anzunehmen, daß diese erst im Entstehen ist.
- 26) HELBIG/BUSCHA, *op. cit.*: S. 487.
- 27) WEYDT/HENTSCHEL, *op. cit.*: S. 17f. Außerdem wird hier das oben genannte betonte *wohl* in Assertionssätzen erwähnt.
- 28) DOHERTY, Monika: Epistemische Bedeutung. (Ost-) Berlin, 1985. S. 82.
- 29) ASBACH-SCHNITKER, *op. cit.*: S. 41ff.

- 30) WEYDT/HENTSCHEL, *op. cit.*: S. 17f.
- 31) *Ibid.*: S. 17.
- 32) *Loc. cit.*; ASBACH-SCHNITKER, *op. cit.*: S. 50f.
- 33) WEYDT/HENTSCHEL, *op. cit.*: S. 17.
- 34) ASBACH-SCHNITKER, *op. cit.*: S. 50.
- 35) DWB, Bd. 30: Sp. 1062ff.
- 36) DWB, Bd. 11: Sp. 1737.
- 37) BEHAGHEL, Otto: Deutsche Syntax. Eine Geschichtliche Darstellung. 4 Bde. Heidelberg, 1923–32. Bd. 2, S. 264.
- 38) Vgl. Anm. 30.
- 39) CAMPE, Joachim Heinrich: Wörterbuch der Deutschen Sprache. Braunschweig, 1811. [Nachdruck: Hildesheim/New York, 1970] Bd. 5, S. 754f. u. 760f.; DWB, Bd. 30: Sp. 1026.
- 40) ASBACH-SCHNITKER, *op. cit.*: S. 40f.

Bibliographie der zusätzlich herangezogenen Werke

- HARTMANN von Aue: Iwein. Text d. 7. Ausgabe v. G.F. Benecke/K. Lachmann/L. Wolff. Übersetzung u. Anmerkungen v. T. Cramer. 3., durchgesehene u. ergänzte Aufl. Berlin/New York, 1981.
- IWASAKI, Eijiro: Zum Gebrauch der Partikeln im Deutschen. [岩崎英二郎: ドイツ語不変化詞の用例] 3. Aufl. Tokyo, 1977.
- IWASAKI, Eijiro/Kazuo ONODERA: Deutsch-Japanisches Wörterbuch der unflektierbaren Wortarten. [岩崎英二郎 / 小野寺和夫: ドイツ語不変化詞辞典] Tokyo, 1969.
- JOHANNES von Tepl: Der ackerman. Hrsg. von Willy Krogmann. 4. Aufl. Wiesbaden, 1978.
- MASAŘIK, Zdeněk: Zur Frage der Partikeln bei M. Luther. [IN: Luthers Sprachschaffen — Gesellschaftliche Grundlagen — Geschichtliche Wirkungen. Referate der internationalen sprachwissenschaftlichen Konferenz Eisenach 21.–25. März 1983. Hrsg. von Joachim Schildt. Linguistische Studien. Reihe A: Arbeitsberichte 119/III. (Ost-) Berlin, 1984. S. 2–15]
- DAS NIBELUNGENLIED: Nach der Ausgabe v. K. Bartsch, hrsg. v. H. de Boor. 21. revidierte u. v. R. Wisniewski ergänzte Aufl. Wiesbaden, 1979.
- SACHS, Hans: Fastnachtspiele. Ausgewählt u. hrsg. v. T. Schumacher. Tübingen, 1957.